

Portrait - Collien Ulmen-Fernandes



Eigentlich wollte Collien Ulmen-Fernandes Tänzerin werden. Für diesen Traum hat die bekannte VIVA-Moderatorin sogar ihr Abitur sausen lassen: „Eine Ballettausbildung kann man nur bis zu einem gewissen Alter durchziehen, daher müssen die meisten Tänzer kurz vor dem Abitur mit der Schule aufhören. Ich habe also leider nicht ganz mein Abitur gemacht.“ bekennt die Dreißigjährige. Ansonsten scheint der Spross eines portugiesischstämmigen Inders und einer Deutschen mit ungarischen Wurzeln nicht viel bereuen zu müssen. Sie lebt gemeinsam mit ihrem Mann Christian Ulmen in Berlin, hat gerade ein Haus mit Blick auf die Spree gebaut und ein Kind geboren. Ob das irgendwann ins Show-Biz dürfe, wollte das Berufswahlheft-Team von der quirlichen Moderatorin wissen. Und Ulmen-Fernandes gibt lebensweise Antworten: „Ich würde meinem Kind nichts verbieten, was es unbedingt will. Ich glaube, dass man für sein persönliches Seelenheil seinen Traum leben muss - solange man sich darüber im Klaren ist, dass man natürlich auch scheitern kann.“ Mit Scheitern hat ihr eigener Lebenslauf allerdings nicht viel zu tun: Schon mit 15 begann ihre Karriere als Teenie-Star in Werbefilmen.

Collien Ulmen-Fernandes

Vier Jahre später wurde sie Moderatorin von Bravo-TV. Seither hat sie dem Musikkanal VIVA ihr breites Lächeln geliehen, Komödien gedreht und mit Stefan Raab Großevents wie TV Total on Ice moderiert. Im Berufswahlheft erzählt Collien Ulmen-Fernandes von den Tanzräumen einer fünfzehnjährigen Pinnebergerin, einem Knorpelschaden, der sie buchstäblich in die Knie zwang, sowie dem kulinarischen Unbehagen der Spanier in punkto Currywurst.

Sie sind mit 15 zu Hause ausgezogen. Ist das nicht ein bisschen früh?

Meine Selbstverantwortlichkeit ist sehr ausgeprägt. Ich muss für mich selbst sorgen, so war ich schon mit 15. Damals habe ich neben der Schule freiberuflich gearbeitet, in Werbespots gespielt und nebenbei Geld verdient. Meine Eltern hatten zwar noch die Hand drauf, aber schnell gemerkt, dass ich keinen Quatsch mache. Ich wollte zum Musical und bin ständig vom Kreis Pinneberg in meine Hamburger Tanzschule gefahren. Irgendwann war es einfacher, in der Nähe der Tanzschule zu wohnen. Ich bin ausgezogen, habe die Schule gewechselt und in Hamburg gelebt. Es war aber nicht so, dass meine Eltern sich nicht mehr um mich gekümmert hätten: Jeden zweiten Tag hatte ich eine Dose mit Essen im Kühlschrank, die meine Eltern heimlich in die Wohnung schleusten, sobald ich in der Tanzschule war. Eltern haben ja grundsätzlich Angst, dass ihre Kinder verhungern.

Was sollte eine Moderatorin außer nettem Aussehen und flottem Mundwerk noch mitbringen?

Erst mal sollte man sich klar darüber sein, was man von dem Beruf eigentlich will. Ich hatte sehr viele Angebote für Sendungen, die

viel Geld gebracht hätten, in denen ich aber nur eine Moderationspuppe gewesen wäre. Ich hätte nicht selbst entscheiden können, was ich sage, weil man mir die Moderationen geschrieben hätte. Ich hätte nicht entscheiden können, wie ich aussehe, weil man mir die Kleider hingehängt und das Make-up aufgelegt hätte. Wenn ich mich nicht einbringen darf, sehe ich nicht ein, warum ich da stehen soll. Ich schreibe meine Moderation gerne selbst. Natürlich akzeptiere ich dabei auch inhaltliche Vetos. Gestern wollte ich beispielsweise etwas über Schleichwerbung in einem Musikvideo erzählen. Da hieß es, ich solle die Marke nicht nennen, denn dann wäre es ja wieder Schleichwerbung – das macht natürlich Sinn.

Bei der Moderation von Musiksendungen wie „The Dome“ stehen Sie vor Tausenden von Leuten. Wie überlebt man das?

Mittlerweile bin ich da recht entspannt. Aber als ich mit 19 Jahren als Moderatorin von Bravo TV zum ersten Mal eine Bühne betrat, war es für mich wirklich schlimm. Meine Knie haben geschlottert, ich starrte in die vielen Gesichter vor mir und wusste auf einmal nicht mehr, was ich eigentlich sagen wollte. Inzwischen ist das Routine und ich weiß, falls etwas schiefgehen sollte, ist es auch nicht tragisch. In der Moderation kenne ich mittlerweile keine Nervosität mehr. Im Schauspielbereich ist das anders. Gerade wenn ich mit namhaften Leuten spiele, habe ich am ersten Drehtag meist das Gefühl, die könnten bei meinem Anblick denken ‚oh je, jetzt kommt hier schon wieder eine dieser Musikfernsehen-Moderatorinnen und möchte Schauspielerin sein‘. Denn dass ich mittlerweile bereits über 30 Filme gedreht habe, haben die meisten einfach nicht mitbekommen. So etwas macht mich dann nervös.

2005 hatten Sie einen Knorpelschaden und zwei kaputte Knie. Sie mussten vier Monate still liegen. Wie geht's in so einem schlimmen Moment weiter?

Damals hatte ich wirklich Angst, nie wieder laufen zu können. Ich habe in der Zeit alle Moderationen im Sitzen aufgezeichnet. Wir hatten für Maxim-TV im Schrebergarten gedreht und ich wurde von meiner Redaktion in eine Schubkarre gesetzt und damit von einer Moderationsposition zur nächsten gefahren. Es ist natürlich alles wesentlich komplizierter, wenn man nicht laufen kann.

Haben Sie eine kleine Weisheit für die Berufswahlheft-Leser?

Es klingt zwar wahnsinnig kitschig und nach einer totalen Frauenzeitschriften-Weisheit, aber ich glaube, dass es ganz wichtig ist, seine Träume zu leben. Und die Dinge anzugehen, die man sich vornimmt. Man sollte sich allerdings immer klar darüber sein, dass Scheitern möglich ist. Wenn jemand unbedingt eine Currywurst-Bude in Spanien aufmachen möchte, sollte er das tun, auch wenn das natürlich schiefgehen kann, da der Spanier an sich vielleicht gar keine Currywürste mag. ep